

Frank Linde:

Qualitätsverbesserung in der Hochschullehre durch Peer-Besuche

Zusammenfassung:

Die Qualität der Hochschullehre ist in letzter Zeit stark in den Vordergrund der bildungspolitischen Diskussion gerückt. Neben allgemeinen Forderungen gibt es auch konkrete Hinweise auf Ansatzpunkte für Maßnahmen zu ihrer Verbesserung. In diesem Beitrag wird ein viel versprechender Vorschlag herausgegriffen: Der gegenseitige Besuch von Lehrveranstaltungen. Nach einer sorgfältigen Begründung, warum sich Peer-Besuche als Instrument zur Verbesserung Qualität der Lehre sehr gut eignen, wird anhand einer möglichen Variante ausführlich dargestellt, wie ihr Einsatz gestaltet werden kann. Außerdem werden erste Erfahrungen geschildert, die mit Peer-Besuchen am Institut für Informationswissenschaft der Fachhochschule Köln gemacht wurden.

Gliederung:

- 1 Qualität der Lehre: Ein Thema gewinnt an Aufmerksamkeit
- 2 Verbesserung der Qualität der Lehre durch Peer-Besuche
- 3 Organisation und Ablauf von Peer-Besuchen
- 4 Praktische Erfahrungen mit Peer-Besuchen an der FH Köln
- 5 Fazit

1 Qualität der Lehre: Ein Thema gewinnt an Fahrt

Die Diskussion um das Thema Qualität der Lehre an Hochschulen ist aus ihrem Dornröschenschlaf erwacht. Wie bereits in der Bologna- und ihren Folgekonferenzen¹ für den europäischen Raum immer wieder angesprochen, wird nun auch in Deutschland der öffentliche Ruf nach Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität der Lehre laut.

Der 105. Senat der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) empfiehlt eine „Qualitätsoffensive in der Lehre“², die dazu geeignet sein soll, die Lehre in der Breite zu unterstützen. Die Lehrkompetenz sollte dazu bereits als Instrument der Personalauswahl verstärkt berücksichtigt werden, Personalentwicklung integraler Bestandteil des Qualitätsmanagements der Hochschulen werden und Evaluationen sollten intern wie extern gestärkt werden. Als zentraler Ansatzpunkt wird die Lehrkompetenz des Einzelnen gesehen, um Lehr-/Lernprozesse erfolgreich zu gestalten. Weiterbildungsangebote sollten an der persönlichen Lehrpraxis ansetzen.

Anfang 2008 wird die Forderung der HRK nach der Bereitstellung von Mitteln für eine Qualitätsoffensive mit einem ersten Schritt realisiert. Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft stellt fünf Millionen Euro bereit für einen Hochschul-Wettbewerb um bessere Lehre, die dadurch aus ihrem Schattendasein herausgeholt werden soll.³ Der Stellenwert und die Qualität der Lehre sollen gestärkt werden durch ein Förderprogramm „Exzellenzinitiative für die Lehre“ und den Aufbau einer „Deutschen Lehrgemeinschaft“ als Äquivalent zur Deutschen Forschungsgemeinschaft. „Ziel ist es, im deutschen Hochschulsystem langfristig eine Lehrkultur zu etablieren, die denselben Qualitätsansprüchen genügt wie die Forschung“, so der Präsident des Stifterverbandes, Arend Oetker.

Ähnliches ist jüngst vom Wissenschaftsrat zu hören, der die Lehrenden dazu auffordert, ihre Lehrkompetenz kontinuierlich weiterzuentwickeln. Um gute Lehre zu lernen, wären Fortbildungen ebenso zweckmäßig wie gegenseitige Lehrveranstaltungsbesuche.⁴

Diese prominenten Beispiele mögen erst einmal genügen, um zu verdeutlichen, dass über die Qualität der Lehre eine intensive öffentliche Diskussion in Gang gekommen ist.

¹ Vgl. z. B. DEUTSCHER BILDUNGSSERVER, Die Bologna-Konferenzen, Hintergrunddokumente. Online verfügbar unter <http://www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=3401> [01.09.2008].

² HOCHSCHULREKTORENKONFERENZ, 16.10.2007. Online verfügbar unter [http://www.hd-online.de/news/index.php?id=10&no_cache=1&tx_ttnews\[tt_news\]=114](http://www.hd-online.de/news/index.php?id=10&no_cache=1&tx_ttnews[tt_news]=114) [01.09.2008].

³ Vgl. STIFTERVERBAND FÜR DIE DEUTSCHE WISSENSCHAFT, Pressemitteilung vom 17.01.2008. Online verfügbar unter <http://idw-online.de/pages/de/news?id=243140> [01.09.2008].

⁴ Vgl. WISSENSCHAFTSRAT, Pressemitteilung vom 4.7.2008. Online verfügbar unter http://www.wissenschaftsrat.de/presse/pm_1408.html [01.09.2008].

2 Verbesserung der Qualität der Lehre durch Peer-Besuche

Aus der dargestellten Diskussion lassen sich einige Ansatzpunkte für konkrete Maßnahmen ableiten. Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität der Lehre sollten an der konkreten Lehrpraxis anknüpfen, Teil eines Prozesses der kontinuierlichen persönlichen Entwicklung sein und durch ihre offene Thematisierung an Stellenwert gewinnen. Auch wenn es zu einer breit angelegten Verbesserung der Qualität der Lehre umfassender Konzepte und Maßnahmenpakete bedarf, ist die Frage interessant, ob es nicht auch kleine wirksame Ansatzpunkte geben kann, die den genannten Anforderungen gerecht werden und ohne großen Aufwand sofort eingesetzt werden könnten. Der Wissenschaftsrat gibt hier bereits eine konkrete Empfehlung ab, die, wie es auch im modernen unternehmerischen Personalmanagement üblich ist, darauf zielt, Entwicklungsprozesse möglichst individuell und arbeitsplatznah stattfinden zu lassen: Er empfiehlt gegenseitige Lehrveranstaltungsbesuche. Dieser Vorschlag soll hier aufgegriffen und mit der Frage verbunden werden: Warum genau ist diese Methode sehr geeignet, einen Beitrag zur Verbesserung der Qualität der Lehre zu leisten?

Gegenseitige Besuche der Lehrveranstaltungen werden in Fachkreisen als kollegiale Hospitationen⁵ oder auch Lehrhospitationen⁶ bezeichnet. Hospitationen, neutral verstanden als Besuche, gibt es im hochschuldidaktischen Kontext in zwei Ausprägungen, der expertengestützten Beratung und der kollegialen Lehrhospitation.⁷ Um die letztere Variante eindeutig zu benennen, soll im Folgenden von Peer-Besuchen gesprochen werden. Die Idee der Peer-Besuche ähnelt dem aus der sozialen Arbeit stammenden Beratungsverfahren der Intervision oder kollegialen Beratung. Seit Beginn der 1980er Jahre ist dieses Verfahren hierzulande bekannt, bei dem es um die Beratung unter Gleichen (Peers) im Hinblick auf die gemeinsame Berufstätigkeit geht.⁸

Auf den hochschuldidaktischen Kontext übertragen, handelt es sich erst einmal um ein einfaches Verfahren. Gestützt von bestimmten Vereinbarungen, die im folgenden Kapitel näher erläutert werden, verabreden sich Kolleginnen und Kollegen zum gegenseitigen Besuch ihrer Veranstaltungen. Es geht allerdings nicht darum, sich einfach mal dazu zu setzen, vielmehr soll eine gerichtete Beobachtung stattfinden. Das heißt, der besuchte Kollege/die besuchte Kollegin äußert bei der Vorbereitung dieses Besuchs die für ihn wichtigen Punkte, auf die der Besuch sein Augenmerk legen soll und zu denen ein Feedback erwünscht ist.

⁵ Vgl. DIEZ, A., FISCHER, M., RÜHMANN, M., WEIß, S., Bessere Lehre durch kollegiale Hospitation. In Berendt, B. usw. (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre, Loseblatt-Ausgabe, Berlin, Beitrag L. 3.1.

⁶ Vgl. REIBER, K., Die Lehrhospitation mit teilnehmender Beobachtung. In Berendt, B. usw. (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre, Loseblatt-Ausgabe, Berlin, Beitrag L. 3.2.

⁷ Vgl. REIBER, K., Die Lehrhospitation mit teilnehmender Beobachtung. In Berendt, B. usw. (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre, Loseblatt-Ausgabe, Berlin, Beitrag L. 3.2., S. 2.

⁸ Vgl. z. B. HENDRIKSEN, J., Intervision. Kollegiale Beratung in Sozialer Arbeit und Schule, 2. Aufl., Weinheim, Basel 2002.

Peer-Besuche können in mehreren Varianten durchgeführt werden: Es können sich zwei Kollegen oder Kolleginnen als Tandem zusammenschließen, es können aber auch Dreier-Teams gebildet werden. Die Peers können derselben Lehrinheit und demselben Fach entstammen oder auch aus gänzlich verschiedenen Bereichen kommen.

Warum können nun Peer-Besuche eine geeignete Maßnahme zur Verbesserung der Qualität der Lehre sein? Dafür gibt es eine Reihe von Argumenten:

- Individuelle Verbesserungsprozesse lassen sich grundsätzlich nur auslösen, wenn es Feedback aus konkreten Handlungssituationen heraus gibt. Dies können studentische Lehrveranstaltungsbewertungen, Selbstbeobachtungen, aber eben auch die Rückmeldungen von Peers sein. Rückmeldungen sind aber nur nützlich, wenn sie auch wirksam sind. Aus der Forschung zur studentischen Lehrevaluation und zur Lehrkonzeption von Hochschullehrern erscheinen dazu zwei Aspekte sehr bedeutsam:⁹ Zum einen ist es wichtig, dass Lehrende die Rückmeldeinformationen tatsächlich annehmen. Studentische Evaluationen werden in manchen Fällen, obwohl empirisch nicht haltbar, als unqualifiziert angesehen und daher abgelehnt. Für die Rückmeldungen von Kollegen darf man eine höhere Akzeptanz vermuten. Zum zweiten ist die Frage relevant, inwieweit Lehrende ihr Lehrverhalten in Abhängigkeit von der Rückmeldung auch wirklich verändern. Hier ist empirisch belegt, dass Rückmeldungen allein nur eine geringe Verbesserung erzielen. Erst in Verbindung mit Beratung werden sie wirkungsvoll.
- Damit gibt es einen weiteren Grund für den kollegialen Besuch, nämlich dass man im Anschluss an die Rückmeldungen mit den Peers Handlungswissen austauschen kann. Die Kollegen können sowohl ihr didaktisches Wissen als auch ihre Feldkompetenz einbringen und den Besuchten bei der Verarbeitung der Rückmeldungen unmittelbar konstruktiv unterstützen.
- Die Lehrsituation ist in der Regel ein closed shop. Der Lehrende schließt die Tür hinter sich und ist mit den Studierenden allein. Besuche Dritter oder gar offene Türen sind im Hochschulalltag unüblich. Genau hier liegt die zentrale Stärke der Peer-Besuche. Die Bereitschaft, sich ein Feedback geben zu lassen, ist in einer vertrauten Umgebung leichter als in Situationen, die als unangenehm empfunden werden, z. B. unter Unbekannten oder in großen Gruppen. Die Rückmeldungen an den Besuchten kommen von Kollegen, die sich freiwillig zu diesem Verfahren zusammengefunden haben und zu denen ein Vertrauensverhältnis besteht. Außerdem erfolgen die Besuche wechselseitig, so dass jeder jedem einmal Feedback gibt. Beides führt dazu, dass die Hemmschwelle, sich für die Rückmeldungen und den Dialog zu öffnen, niedrig gehalten wird. Mittels Peer-Besuchen kann es gelingen, die Türen zu den Hörsälen und auch die Lehrenden selbst zu öffnen.

⁹ Vgl. zusammenfassend Viebahn, P., Hochschullehrerpsychologie. Theorie- und empiriebasierte Praxisanregungen für die Hochschullehre, Bielefeld 2004, S. 43 ff.

- Darüber hinaus sind Peer-Besuche förderlich für die Motivation, da sie Möglichkeiten zum Kompetenzerleben bieten.¹⁰ Lehrende, die noch am Anfang ihrer Laufbahn stehen, fühlen sich oft als unwissende Neulinge auf dem Gebiet des didaktisch fundierten Lehrens und Lernens. Durch die gemeinsam mit den Kollegen und Kolleginnen durchgeführten Peer-Besuche wird ihnen oft klar, dass sie über mehr Erfahrungen aus ihrer Lehre verfügen als sie es selbst eingeschätzt hätten. Der Besuchte kann sich so seines schon vorhandenen Expertenwissens bewusst werden und der Feedback-Geber erfährt sich in einer neuen Rolle als Berater. Alle Teilnehmenden an diesem Verfahren können sich als wirksam und kompetent erleben, wenn sie ihr Wissen in konkreten Situationen adäquat einsetzen.
- Weitere positive Effekte dieses Verfahrens sind, dass die Beteiligten verschiedene Lehrstile kennen lernen, voneinander lernen, die Gelegenheit haben, blinde Flecken abzubauen und ggf. auch ihre Lehrinhalte miteinander vernetzen können.

3 Organisation und Ablauf von Peer-Besuchen

Die an der Fachhochschule Köln im Institut für Informationswissenschaft derzeit laufenden Peer-Besuche sind folgendermaßen aufgebaut. Der einzelne Peer-Besuch gliedert sich in drei Phasen: die Vorbesprechung, den Besuch selbst und die Nachbesprechung. Es sind immer drei Lehrende beteiligt, die demselben Institut aber unterschiedlichen Fachdisziplinen entstammen. Eine Lehrende oder ein Lehrender, die oder der besucht wird, eine Feedback-Geberin bzw. einen Feedback-Geber und eine Prozessbegleiterin bzw. einen Prozessbegleiter. Im Laufe eines Semesters findet ein Lehrveranstaltungsbesuch statt. Nach Ablauf von drei Semestern – so lange dauert ein kompletter Durchgang – ist jede/r der Teilnehmer/innen einmal von den anderen beiden besucht worden. Der oder die Feedback-Geber/in steuert den Prozess. Er oder sie führt das Vorgespräch mit dem zu besuchenden Kollegen und gibt bei der Nachbesprechung die Rückmeldungen. Der bzw. die Prozessbegleiter/in sichert die Einhaltung der Regeln und Vereinbarungen. Er oder sie greift ein, wenn über Dinge gesprochen wird, die nicht vereinbart waren oder wenn die abgesprochenen Zeiten und Abläufe nicht eingehalten werden. Die Peer-Besuche finden – nach vorheriger Vereinbarung – mit einer zusätzlichen Beteiligung von Studierenden statt. Diese sammeln in der betreffenden Lehrveranstaltung Eindrücke, die dann bei dem Rückmeldetermin wiedergegeben werden. Ergänzend wird die Lehrveranstaltung per Video aufgezeichnet, was der oder dem Lehrenden eine Selbstbeobachtung ermöglicht.

Im Folgenden werden die drei Phasen des Peer-Besuchs anhand von Fragen und Stichpunkten kurz skizziert.

¹⁰ Vgl. DIEZ, A., FISCHER, M., RÜHMANN, M., WEIß, S., Bessere Lehre durch kollegiale Hospitation. In Berendt, B. usw. (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre, Loseblatt-Ausgabe, Berlin, Beitrag L. 3.1., S. 8.

Im Rahmen der *Vorbesprechung*, die für ca. eine Stunde angesetzt werden sollte, sind folgende Punkte zu klären bzw. zu vereinbaren:

- Welches sind die Ziele der Lehrveranstaltung und der einzelnen Lehreinheit?
- An welchem inhaltlichen Punkt der Lehrveranstaltung wird der Besuch erfolgen? Wie ist der geplante Ablauf an diesem Tag?
- Welches Vorwissen haben die Studierenden und welche Unterlagen stehen ihnen zur Verfügung?
- Wann und wo wird die Lehrveranstaltung stattfinden?
- Worauf soll in der Lehrveranstaltung geachtet werden? Der oder die Besuchte entscheidet, worauf der Fokus liegen soll (gerichtete vs. freie Beobachtung).
- Ist eine Aufzeichnung der Lehrveranstaltung erwünscht? (ggf. Videotechnik organisieren)
- Gibt es besondere Gründe, Studierende nicht am Prozess zu beteiligen?
- Vereinbarung der Vertraulichkeit bezüglich der Beobachtungen und Gespräche.
- Vereinbarung des Termins für die Nachbesprechung mit Berücksichtigung des Stundenplans der Studierenden.

Im Rahmen der *Durchführung* sind folgende Punkte wichtig:

- Rechtzeitig vor der Lehrveranstaltung sollte der bzw. die Besuchte die Studierenden auf den Besuch und seinen Zweck hinweisen. Bei dieser Gelegenheit sollten auch Studierende ausgesucht werden, die zusätzlich zu den Peers beobachten und bereit sind eine Rückmeldung zu geben.
- Beim Besuch selbst werden die gewünschten Beobachtungen angestellt. Zusätzliche freie Beobachtungen sollten selbstverständlich auch notiert werden.
- Beim Videomitschnitt sollten der Dozent bzw. die Dozentin sowie – zumindest phasenweise – das Auditorium zu sehen sein.
- Es sollte keine Interaktion der Beobachter/in mit dem Lehrenden erfolgen. Auch ein spontanes, kurzes Feedback während oder unmittelbar nach der Veranstaltung sollte unterbleiben, um die/den Besuchten nicht zu beeinflussen.
- Unmittelbar nach der Veranstaltung sollte auch der Besuchte seine Eindrücke notieren.

Die *Nachbesprechung* hat folgenden Ablauf:

- Zur Vorbereitung der eigentlichen Besprechung sollte der/die Feedback-Geber/in den Videomitschnitt auswerten und aussagefähige Sequenzen ermitteln.
- Für die Nachbesprechung sollten ca. zwei Stunden angesetzt werden.
- Die Studierenden eröffnen die Nachbesprechung mit ihren Statements, die auf Flip-Chart gesammelt und besprochen werden.

- Nach der Verabschiedung der Studierenden schildert als erstes der/die Besuchte seine/ihre Eindrücke.
- Das Feedback zu den vereinbarten Beobachtungsschwerpunkten wird anhand aussagekräftiger Videosequenzen eröffnet und die besuchte Person wird zu eigenen Stellungnahmen ermuntert. Diese werden durch die notierten Beobachtungen der Peers ergänzt.
- Je nach Verlauf und Wunsch des/der Besuchten werden weitere, freie Eindrücke zurückgemeldet.
- Der/die Prozessbegleiter/in achtet auf den Verlauf.
- Nach der Besprechung empfiehlt es sich, den Studierenden (z. B. nach der nächsten Lehrveranstaltung) eine Rückmeldung zu geben, um ihnen zu signalisieren, dass ihre Beiträge angenommen wurden.

Wichtig für den Erfolg des gesamten Verfahrens ist es, dass sich die Peers mit ihren Erfahrungen nicht in den Vordergrund stellen. Es geht um Hilfestellung und Beratung für den besuchten Kollegen.

Nach Abschluss eines kompletten Durchgangs nach drei Semestern sucht sich jede/r Teilnehmer/in drei neue Kolleg/innen, mit denen er oder sie die Peer-Besuche fortsetzt. Durch dieses Schneeballverfahren können schon nach wenigen Semestern sehr viele Kolleg/innen einbezogen werden.

4 Praktische Erfahrungen mit Peer-Besuchen an der FH Köln

Seit dem Wintersemester 2004/2005 finden am Institut für Informationswissenschaft Peer-Besuche statt. Eine Befragung der Teilnehmer/innen ergab eine insgesamt hohe Zufriedenheit mit dem Verfahren. Der Nutzen aus den gegenseitigen Lehrveranstaltungsbesuchen wurde mit einer Ausnahme als hoch oder sehr hoch eingeschätzt. Aus Einzelaussagen ergaben sich folgende Aspekte: Die gegenseitigen Besuche wurden als guter Anlass gesehen, die eigene Lehrpraxis zu reflektieren und mit anderen über Schwierigkeiten und mögliche praktische Lösungsansätze zu diskutieren. Das Feedback der Kolleg/innen wurde sehr positiv aufgenommen und als Stärkung für die Sicherheit der eigenen Lehre gesehen. Auch die andere Seite des Verfahrens, der Besuch einer anderen Lehrveranstaltung, wurde positiv gewertet, weil man so einen anderen Lehr-Stil kennen lernen konnte.

Neben diesen positiven Ergebnissen konnten aber auch einige Schwierigkeiten des Verfahrens aufgedeckt werden. Ein Problem liegt in der Gewinnung der Teilnehmer/innen. Nicht jede/r Lehrende, der angefragt wird, ist sofort zur Teilnahme bereit. Die Terminfindung ist schwierig. Lehrveranstaltungen der Kollegen liegen häufig parallel. Für die Nachbesprechung ist ein weiterer Termin notwendig, der sowohl für die Kollegen als auch die Studierenden passen muss. Außerdem

werden die Peer-Besuche nur teilweise über einen Zyklus hinaus weitergeführt. Die Chance, einen institutsinternen oder sogar -übergreifenden breiten Prozess zu initiieren hängt stark davon ab, ob die Peer-Gruppe nach dem Abschluss eines Durchgangs zur Fortsetzung motiviert werden kann. Grenzen findet der kollegiale Austausch dort, wo besondere Expertise nötig ist. Professioneller didaktischer Rat kann und sollte ergänzend von außen in den Prozess einfließen.

Hier zeigen sich Ansatzpunkte für eine Weiterentwicklung: Hilfreich könnte es sein, während des dreisemestrigen Turnus für einen Durchgang hochschuldidaktische Expertise hinzuzuziehen. Dies würde neue Impulse liefern und die Qualität der Analyse und Empfehlungen steigern. Das Problem der mangelnden Fortführung kann durch eine häufig als Kümmerer bezeichnete Person teilweise aufgefangen werden. Ergänzend könnte es auch helfen, den Prozess transparent zu gestalten und in den Gremien (z. B. Fachbereichsrat, Institutsvorstand) ausführlicher zu würdigen. Sehr hohe Synergieeffekte sind zu erwarten, wenn Lehrende mitmachen, die ein Lehr-Portfolio (siehe dazu auch den Beitrag von Szczyrba in diesen Band) führen. Vorteilhaft wäre es auch, wenn ein gruppenübergreifender Erfahrungsaustausch stattfände. Insgesamt würde es vermutlich nützen, das Verfahren in das hochschulweite Qualitätsmanagement einzubetten. Dann könnten z. B. ergänzend Beobachterschulungen angeboten werden und eine Person könnte als Beauftragte/r für das Verfahren gewählt werden.

5 Fazit

Peer-Besuche sind ein sehr praktikables, schnell einsetzbares Verfahren, um Prozesse zur Verbesserung der Qualität der Lehre an Hochschulen, ausgehend vom konkreten Einsatzort zu verbessern. Sie sind ein probates Mittel der Kompetenzentwicklung, das die Chance birgt, auch Lehrende anzusprechen, die Evaluationen ansonsten eher kritisch gegenüber stehen. Weitere Evaluationen dieses Verfahrens wären wünschenswert, vor allem um zu prüfen, inwieweit Peer-Besuche tatsächlich zu Veränderungen in der Lehrpraxis führen. Ähnlich den aus der Industrie bekannten und sehr erfolgreichen Qualitätszirkeln könnten Peer-Besuche zum Motor für eine breit angelegte, von der Basis ausgehende Qualitätsoffensive werden.

Literatur

- DEUTSCHER BILDUNGSSERVER, *Die Bologna-Konferenzen, Hintergrunddokumente*. Online verfügbar unter <http://www.bildungserver.de/zeigen.html?seite=3401> [01.09.2008].
- DIEZ, A., FISCHER, M., RÜHMANN, M., WEIß, S., Bessere Lehre durch kollegiale Hospitation. In Berendt, B. usw. (Hrsg.): *Neues Handbuch Hochschullehre*, Loseblatt-Ausgabe, Berlin, Beitrag L. 3.1.
- HENDRIKSEN, J., *Intervision. Kollegiale Beratung in Sozialer Arbeit und Schule*, 2. Aufl., Weinheim, Basel 2002.
- HOCHSCHULREKTORENKONFERENZ, 16.10.2007. Online verfügbar unter [http://www.hd-online.de/news/index.php?id=10&no_cache=1&tx_ttnews\[tt_news\]=114](http://www.hd-online.de/news/index.php?id=10&no_cache=1&tx_ttnews[tt_news]=114) [01.09.2008].
- REIBER, K., Die Lehrhospitation mit teilnehmender Beobachtung. In Berendt, B. usw. (Hrsg.): *Neues Handbuch Hochschullehre*, Loseblatt-Ausgabe, Berlin, Beitrag L. 3.2.
- STIFTERVERBAND FÜR DIE DEUTSCHE WISSENSCHAFT, Pressemitteilung vom 17.01.2008. Online verfügbar unter <http://idw-online.de/pages/de/news?id=243140> [01.09.2008].
- SZCZYRBA, B., „Das Auge kann sich selbst nicht sehen.“ – Selbstevaluation mit dem Lehrportfolio, i.d.Bd.
- VIEBAHN, P., *Hochschullehrerpsychologie. Theorie- und empiriebasierte Praxisanregungen für die Hochschullehre*, Bielefeld 2004.
- WISSENSCHAFTSRAT, Pressemitteilung vom 4.7.2008. Online verfügbar unter http://www.wissenschaftsrat.de/presse/pm_1408.html [01.09.2008].